Steuertipp

Wie ein QM-System mehr Ertrag und weniger Sorgen bringt

Mag. Iris Kraft-Kinz
MEDplan, 1120 Wien,
Tel. 01/817 53 50-260

Foto: die Abbilderei

Qualitätsmanagementsysteme hüten nicht nur die medizinische Güte der Ordination, sondern unterstützen auch den wirtschaftlichen Erfolg. Ich beobachte bei meinen Klienten, dass Ordinationen, die nach QM-Kriterien arbeiten und organisiert sind, eindeutig bessere Erträge erwirtschaften als jene, die sich noch nicht mit diesem Thema auseinandergesetzt haben.

Die Erklärung dafür ist einfach: Die teilweise oder gesamte Einführung eines QM-Systems erfordert eine intensive Beschäftigung des gesamten Ordinationsteams mit den Arbeitsabläufen, der Patientenkommunikation und der Kostengebarung. Festgeschriebene und standardisierte Arbeitsregeln bringen dadurch Zeit- und Geldersparnis. Daher begrüßt jeder Steuer- und Ärzteberater, der seine Aufgabe ernst nimmt, die Bemühungen der Ärztekammer in Sachen Qualitätssicherung.

«Festgeschriebene und standardisierte Arbeitsregeln bringen Zeit- und Geldersparnis»

Dazu kommt die Absicherung gegen Risiken wie Mitarbeiterwechsel und Urlaubsengpass: Fixe Aufgabenzuteilungen und Arbeitsplatzbeschreibungen verhindern das Chaos, wenn wichtige Know-how-Träger ganz oder vorübergehend für die Ordination ausfallen.

Betriebswirtschaftliche Steuerungsinstrumente wie Budgetierung oder Investitions- und Liquiditätsplanung sind dabei wichtiger Teil jeder unternehmerischen Qualitätssicherung. Im freiwilligen ÖQM-System der Ärztekammer finden sich diese Anforderungen im Modul Steuerung und Führung.

«Wer die Zahlen seines Kleinunternehmens kennt, setzt entsprechende Handlungen»

Als Steuerberaterin kann ich nur immer wieder betonen, dass Finanzpläne, beschleunigte Honorarabrechnungen und erweiterte Mitarbeiterführung sich unmittelbar positiv auf die Wirtschaftskraft der Ordination auswirken.

Ein Großteil des Effektes ist dabei psychologisch zu begründen: Ein Ordinationsinhaber, der die Zahlen seines „Kleinunternehmens“ kennt, setzt entsprechende Handlungen. Verdrängen oder Aussitzen von Problemen werden dadurch ausgeschlossen – die häufigsten Ursachen für einen schlechten Unternehmenserfolg.

Abwehr reagiert je nach Tageszeit unterschiedlich

Nachts haben es Keime leichter

DALLAS – Das Risiko, sich den Magen zu verderben, ist nachts höher als tags. Denn die körpereigene Abwehr ist dann am aktivsten, wenn Mahlzeiten am wahrscheinlichsten sind.

Wer nachts den Kühlschrank plündert, sollte dabei noch mehr als sonst auf die Frische der Lebensmittel achten. Denn die körpereigene Abwehr fährt in der Regel nachts zurück und macht den Darm anfälliger für Krankheitserreger, wie eine US-amerikanische Studie nahelegt.

„Unser Immunsystem ist nicht die ganze Zeit aktiv“, erklärt **Dr. John F. Brooks II**, University of Texas, in einer Pressemitteilung. Es gebe Spitzenzeiten, zu denen der Körper besser mit Infektionen umgehen könne. Diese stünden in Verbindung mit dem Tag-Nacht-Rhythmus und den Essenszeiten – denn zu diesen ist der Kontakt mit schädlichen Bakterien am wahrscheinlichsten. Dr. Brooks und Kollegen haben die tageszeitenspezifische Bildung antimikrobieller Abwehrstoffe im Körper von Mäusen untersucht.

Sie beobachteten, dass das Peptid REG3g verstärkt im Darm auftrat, wenn die Nager aktiv waren, und fraßen – in diesem Fall nachts. Dies setzte einen immunologischen Kreislauf in Gang, der den Tieren in weiteren Versuchen dabei half, Lebensmittelinfektionen besser abzuwehren. Verschoben die Forscher den Tag-Nacht-Rhythmus um zwölf Stunden, änderten sich auch die Abläufe im Darm entsprechend.

Sofern sich diese Ergebnisse auch für Menschen bestätigen, könnten sich daraus optimale Zeitfenster für Therapien oder Impfungen ableiten lassen, heißt es in der Pressemitteilung. *smt*

1. Brooks II JF et al. Cell 2021; 184: 4154–4167; doi: 10.1016/j.cell.2021.07.001
2. Pressemitteilung UT Southwestern Medical Center